

Wertmesser für das allgemeine Empfinden ist, was wohl kaum beanstandet werden wird, dann hat gerade die Ebenlandschaft in Deutschland die Herzen der Bevölkerung gewonnen. Nicht nur schriftstellerisch hat ihre stimmungsvolle Schönheit Verständnis gefunden, sondern sie steigt darüber hinaus auch in der Bewertung des Landbewohners, der früher wenig Sinn für seine Umgebung hatte, aber infolge der Verunstaltung erst wieder die Liebe zu ihr fand. Heute, da die schwermütige Poesie des Rieserwaldes mindestens ebenso geschätzt wird wie die dreifach gesterntten Schönheiten Bädeters, sucht man Moore und Haiden als kennzeichnende Landschaftsformen zu erhalten und die persönlichen Beziehungen des Bewohners zu ihnen zu stärken.

Sollen wir nun tatenlos zusehen, daß die Reklame diese Stimmungswerte vernichtet durch Gestaltungen, die keinen naheliegenden wirtschaftlichen Zweck vertreten? Oder gehören diese Ankündigungen zu den Steigerungen der landschaftlichen Schönheit wie etwa eine Betsäule oder ein bemooster Zaun? Vielleicht wird man behaupten, daß eine Anzeigentafel zu wenig Einfluß ausübe, die große Landschaftseinheit zu stören. Man mache sich indessen einmal klar, worin das Wesen der Landschaftswirkung besteht. Da haben wir zunächst die grundlegenden Einheiten von Form und Farbe, die von selbst durch die wechselnde Beleuchtung entstehen oder durch bewußte Mitarbeit des Menschen unterbrochen, geregelt oder vermehrt werden können, wie es nach unserem Gefühl von der Landstraße, dem farbigen Kornfeld und den geraden Linien der Feldeinteilung bewirkt wird. Zu diesen Beeinflussungen der natürlichen Landschaft rechnet ferner jedes Bauwerk und jede Äußerung der wirtschaftlichen Benutzung, also Brücke, Zaun, Eisenbahn, Telegraphendrähte usw. Es ist keineswegs nur eine sentimentale Empfindung, die in dem zusammengebrochenen Zaun und dem bemoosten Strohdach einen bestimmten Schönheitswert erkennt, sondern auch das moderne technische Werk kann eine künstlerische Aufgabe erfüllen, wenn es sich den vorhandenen Linien und Farben anpaßt. Was es für unser Auge erträglich macht, ist das unbewußte Gefühl der Notwendigkeit, die auch das schroffste technische Werk mit der Landschaft verbindet, solange es eben über diese knappe Notwendigkeit nicht hinausstrebt. Ein eiserner Brückenbau oder ein Umformerhäuschen stören die Landschaft erst durch aufdringliche Formen, die mit der eigentlichen Zweckbestimmung nichts zu tun haben. Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß dagegen oft gesündigt worden ist, daß Unverständnis, Unbehilflichkeit oder Rücksichtslosigkeit technische Formen in die Landschaft gesetzt haben, die nicht hingehören. So wenig wir aber durch ein schlechtes Bauwerk unser architektonisches Gefühl verwirren lassen, ebensowenig können die Forderungen vernünftiger Landschaftspflege durch dergleichen Geschmacklosigkeiten unterdrückt werden. Überdies zeigen die Werke des letzten Jahrzehnts immer mehr Anpassung an das Landschaftsbild, weil sie sich nicht mehr in einer un-

wahren theatralischen Form spreizen, sondern sich oft unter Verzicht auf jede Schmuckform, in schlichten und wahren Werkformen darstellen.

Dazu kommt nun noch die sich unbewußt einstellende Überzeugung, daß solche Ergänzungen des Landschaftsbildes aus den Forderungen unseres Wirtschaftslebens heraus geboren sind, daß sie dadurch unmerklich aber fest in unserm Vorstellungskreis verankert werden und gewissermaßen zu den natürlichen Erscheinungen der Landschaft rechnen.

Ist das indessen auch bei der öffentlichen Reklametafel anzunehmen? Auch wenn die Werbearbeit als eine notwendige Nebenerscheinung unseres Wirtschaftslebens noch weiteren Kreisen vertraut wird, als sie es tatsächlich heute ist, dürfte die Überzeugung von der Notwendigkeit, ihr auf allen Wegen und in allen Gauen zu begegnen, kaum allgemeine Schätzung finden. Dazu dringt sie auf zu vielen Kanälen zu jedem Einzelnen, als daß er noch wünschte, ihr auch in der Natur, wo er in der Regel andere Genüsse sucht, in hundertfacher Vielheit zu begegnen.

Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Ich sehe in der Ferne einen Baum, ein Haus, einen Brunnen oder etwas Ähnliches; meine Sinne nehmen diese Formen halb unbewußt wahr, ohne sich im einzelnen Rechenschaft zu geben über die kleinen Bestandteile dieser Formen. Sie lehnen es geradezu ab, die einzelnen Formen eines fast immer zusammengesetzten Gegenstandes auf ihre Notwendigkeit und ihren Zusammenhang zu überprüfen; es genügt mir die Vorstellung ihrer Zugehörigkeit zur Landschaft, die mit all den kleinen und großen Einzelheiten für mich eine Einheit, bei gesund empfindenden Menschen eine künstlerische Einheit ist. Das Reklameschild läßt diese Vorstellung nicht aufkommen; es drängt sich seinem ganzen Wesen nach vor; es will für sich beachtet werden und strebt aus der Einheit des Landschaftsbildes heraus. Stehe ich vor der Tafel, lese ich die Anzeige, dann versinkt die schöne, die stimmungsvolle Landschaft, dann bleibt allein die rücksichtslose Hinweisung auf irgend einen fernliegenden Verkaufsgegenstand übrig. Ich bin enttäuscht, in meinem Gefühl unangenehm berührt; die Landschaft ist mir getrübt wie ein weißes Tuch, auf dem ich schmutzige Flecken sehe.

Das ist eine Gefühlsäußerung, die sicher nicht bei jedem Landmann vorhanden ist, der wenige Quadratmeter seiner Wiese für die Werbetafel vermietet, — die vielleicht auch manche unbeteiligten Dorfbewohner nicht kennen. Wir rechnen aber mit der Zukunft, in der ein neues Geschlecht in der so geschädigten Landschaft aufwächst. Da der Mensch die ersten Sinnesreize von seiner Umgebung empfängt, so wird ihm der natürliche Sinn für das landschaftlich Schöne derart verwirrt, daß er schließlich die Trosslosigkeit seiner Umgebung gewohnt wird und die feineren Regungen für das Schöne und Künstlerische verliert, die er sowohl als Hervorbringer wie als Genießer haben sollte, — auf die wir wenigstens unsere gesamte Kulturerziehung eingestellt haben. Der Mensch steht